

Julia **EXTRA**

Boss-Spezial

4 neue
Romane
LIEBE IST CHEFSACHE!

Verbotene Küsse nach Dienstschluss

Mein Herz lässt sich nicht kaufen!

Verliebt in den sexy Boss

Das Kindermädchen und der Millionär

*Chantelle Shaw, Lucy Gordon, Susan
Meier, Kate Hardy*

JULIA EXTRA BAND 461

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 461 - 2019 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2018 by Chantelle Shaw
Originaltitel: „Hired for Romano’s Pleasure“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Monika Schott

© 2017 by Lucy Gordon
Originaltitel: „A Proposal from the Italian Count“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Anja Görgens

© 2017 by Linda Susan Meier
Originaltitel: „The Boss’s Fake Fiancée“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Cordula Schaetzing

© 2017 by Pamela Brooks
Originaltitel: „Christmas Bride for the Boss“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Tina Beckmann

Abbildungen: Harlequin Books S. A., RobertoChicano / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 01/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733712815

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

CHANTELLE SHAW

Verbotene Küsse nach Dienstschluss

Soll Orla sich wirklich auf eine Affäre mit ihrem Boss Torre Romano einlassen? Zu dunkel sind die Erinnerungen an die Vergangenheit. Doch sie kann sich der Anziehung des aufregenden Millionärs einfach nicht entziehen ...

LUCY GORDON

Mein Herz lässt sich nicht kaufen!

Für seinen verstorbenen Vater soll Conte Vittorio Martelli eine alte Schuld tilgen. Doch die junge Engländerin Jackie weigert sich, das Geld anzunehmen. Ahnt sie, dass er ihr etwas verheimlicht?

SUSAN MEIER

Verliebt in den sexy Boss

Lila kann es nicht fassen: Ihr Boss Mitch Ochoa bittet sie, seine Verlobte zu spielen. Die Rolle sollte ihr leichtfallen: Schließlich ist sie seit Langem heimlich in den smarten Geschäftsmann verliebt ...

KATE HARDY

Das Kindermädchen und der Millionär

Um Tycoon Jamie Wallis als Geschäftspartner zu gewinnen, willigt die junge Sophie ein, sich um dessen Tochter zu kümmern. Doch Sophie wird zu spät bewusst, wie gefährlich ihr attraktiver Auftraggeber ihr werden kann ...

CHANTELLE SHAW

Verbotene Küsse nach
Dienstschluss

1. KAPITEL

„Ich verstehe nicht, warum du die Tochter deiner Ex-Frau zu deiner Geburtstagsfeier einladen musst“, sagte Torre Romano und sah seinen Vater fragend an. Gerade hatte er noch den Ausblick von der Villa Romano auf die Amalfiküste genossen, die man von seinem eigenen Haus in Ravello, das höher an der Felsküste lag, noch besser sah. Doch dann hatte sein Vater mit seiner Ankündigung jenes Gefühlschaos in Torre wachgerufen, das Orla Brogan noch immer in ihm auslöste.

„Ich habe meinen Stiefsohn eingeladen“, antwortete Giuseppe. „Warum sollte ich nicht auch meine Stieftochter einladen?“

„Das ist etwas anders. Jules ist als kleiner Junge mit seiner Mutter hergezogen, und du warst wie ein Vater für ihn.“ Torre wickelte Giuseppes prüfendem Blick aus. „Aber an Orla kann ich mich kaum erinnern“, fuhr er fort und ärgerte sich darüber, dass das nicht stimmte. „Ich habe sie nur einmal gesehen – als du ihre Mutter geheiratet hast, mit der du dann nur ein paar Jahre zusammengeblieben bist. Die paar Male, die Orla sie hier besucht hat, war ich immer weg.“

Torre sah Orla vor sich, wie sie unter ihm lag, ihre Haut weiß wie Milch, das bernsteinfarbene Haar über die Kissen ergossen. Unwillkürlich regte es sich bei ihm. *Dio!* Wie konnte es sein, dass sie ihm nach so vielen Jahren noch immer so naheging, obwohl sie nur eine einzige Nacht miteinander verbracht hatten?

Tatsächlich war sie die Einzige, die ihn je die Kontrolle über sich hatte verlieren lassen. Kaum, dass er sie zum ersten Mal gesehen hatte, war es um seinen guten Vorsatz

geschehen gewesen, sich nie von seinen Trieben lenken zu lassen. Nie so zu sein wie sein Vater.

Dessen Stimme holte Torre nun zurück ins Hier und Jetzt. „Orla war nicht mehr hier, seit Kimberly mich verlassen hat“, sagte der alte Mann. „Aber ich habe sie gern und freue mich, dass meine beiden Stiefkinder zu meinem Siebzigsten kommen. Ich bin gespannt, ob Jules gute Neuigkeiten für uns hat.“

„Was für Neuigkeiten?“

„Ich vermute, dass er vorhat, Orla zu heiraten. Guck nicht so erstaunt. Ich habe dir doch bestimmt gesagt, dass sie sich wiederbegegnet sind, als er vor ein paar Monaten in der Londoner Niederlassung von ARC angefangen hat. Vor Kurzem hat er angedeutet, dass er mehr für sie empfindet“, antwortete Giuseppe. „Es würde mich freuen, wenn die Stiefkinder aus meinen beiden letzten Ehen heiraten würden. Aber noch mehr würde ich mich freuen, wenn du endlich eine Familie gründen und für einen Erben sorgen würdest.“

Torre hatte keine Lust, mit seinem Vater darüber zu diskutieren, dass er mit bald vierunddreißig noch unverheiratet war. Er wollte so lange wie möglich Junggeselle bleiben, auch wenn er nachvollziehen konnte, dass Giuseppe sich einen Erben wünschte, der sein Familienunternehmen Alfonso Romano Construzione, kurz ARC, einmal leiten würde. Torre würde eines Tages seiner Verpflichtung nachkommen und eine Frau heiraten, die seine Interessen und Wertvorstellungen teilte. Aber er würde sich dabei im Gegensatz zu seinem Vater weder von seinen Hormonen noch von seinem Herzen leiten lassen.

Torre liebte seinen Vater und bewunderte dessen Geschäftssinn, mit dem er ARC zum wichtigsten Bauunternehmen Italiens gemacht hatte. Doch das Privatleben von Giovanni war weniger rühmlich. Er war

seiner zweiten Frau Sandrine, Jules Mutter, immer wieder untreu gewesen. Sein Unvermögen, den zahllosen jungen Frauen zu widerstehen, die von seinem Reichtum angezogen wurden wie Motten vom Licht, hatte ihn zum Gespött der Klatschpresse gemacht.

Auch als Giuseppe sich vor acht Jahren von Sandrine hatte scheiden lassen, um das frühere Model Kimberly Connaught zu heiraten, hatte die Regenbogenpresse breit darüber berichtet. Torre war sofort klar gewesen, dass Kimberly nur hinter dem Geld seines Vaters her war, und er verstand nicht, wieso Giuseppe so dumm hatte sein können, auf sie hereinzufallen. Doch dann war er Orla begegnet, und noch auf der Hochzeitsfeier hatte er feststellen müssen, dass er kein Stück besser war als sein Vater.

„Es überrascht mich, dass du dich über eine Verbindung von Jules und Orla freuen würdest“, antwortete Torre. „Als ich vor einem Monat in England war, haben die Zeitungen über die Riesensumme berichtet, die sie als Abfindung bekommen haben soll, als sie sich von diesem berühmten Sportler hat scheiden lassen. Ihre Ehe mit ihm hat nicht mal ein Jahr gehalten. Offenbar hat Orla die Vorliebe, reiche Männer zu heiraten und sich wieder von ihnen scheiden zu lassen, von ihrer Mutter geerbt. Wenn sie jetzt hinter Jules her ist, dann gnade ihm Gott.“

„Ich gebe nicht viel auf das, was in den Zeitungen steht, und ich glaube nicht, dass Orla sich für Jules' Geld interessiert“, erwiderte Giuseppe und musterte seinen Sohn aufmerksam. „Du äußerst dich nicht zum ersten Mal abfällig über sie, und das, obwohl du sagst, dass du dich kaum an sie erinnerst. Ist damals irgendetwas zwischen euch vorgefallen? Ich weiß noch, dass sie am Tag nach der Feier überstürzt abgereist ist.“

„Was soll da schon vorgefallen sein?“ Torre wick dem prüfenden Blick seines Vaters aus und verbannte das Bild

von Orlas schlankem Körper aus seinem Kopf. Es belastete ihn, dass er nicht in der Lage war, die Erinnerung an sie komplett auszulöschen. Die anderen Frauen in seinem Leben kamen und gingen, ohne einen Eindruck zu hinterlassen, und er wusste nicht, warum es ihn so sehr aus der Ruhe brachte, zu wissen, dass Orla nach Amalfi kommen würde. „Ich mache mir nur Sorgen um Jules. Du weißt, was für ein Träumer er ist“, sagte er und verließ das Zimmer mit dem unguuten Gefühl, dass Giuseppe etwas ahnte.

Wäre er dieser verwunschenen Rothaarigen bloß nie begegnet! Zum Glück war er schon am nächsten Morgen zur Besinnung gekommen. Und gerade hatte er genug damit zu tun, sowohl den Vorstands- als auch den Geschäftsführerposten von seinem Vater, der in den Ruhestand ging, zu übernehmen. Als studierter Bauingenieur besuchte er die Bauprojekte von ARC rund um den Globus, um fachlichen Rat zu geben und Probleme zu beheben. Er liebte diese Tätigkeit und die Freiheit, die sie ihm bot, und war nicht begeistert, diese aufzugeben, um die Firma zu leiten. Außerdem war er nicht sicher, ob er die großen Fußstapfen seines Vaters würde ausfüllen können. Da war ein Wiedersehen mit Orla, das ihn an seinen Fehler vor acht Jahren erinnerte, das Letzte, was er gebrauchen konnte.

Torre sagte sich, dass sein Stiefbruder schon merken würde, auf was er sich eingelassen hatte, wenn er auf sie hereingefallen war. Doch das änderte nichts an seiner schlechten Laune, und er verließ fluchend das Haus.

Auf der Amalfitana war wenig los, was für den Hochsommer untypisch war. Die Küstenstraße zwischen Sorrent und Salerno war berüchtigt für ihre Haarnadelkurven. Orla war froh, dass Jules fuhr, denn so konnte sie die herrliche Aussicht auf das Tyrrhenische Meer genießen.

Plötzlich wurde die Stille von Motorengeheul zerrissen. Orla wandte sich um und sah einen roten Sportwagen, der sich ihrem Mietwagen rasch näherte und sie in einer engen Kurve überholte.

„Das war mein Stiefbruder mit seinem neuen Spielzeug“, sagte Jules. „Angeblich der schnellste und teuerste Wagen der Welt. Frauen und Autos, Torres große Leidenschaften ...“

Torre. Es fuhr ihr wie ein Schreck in die Glieder. Sie hatte den Fahrer des Cabriolets gesehen, ihn aber nicht erkannt. Einen Moment lang überlegte sie, Jules zu bitten, sie zum Flughafen zurückzubringen. Sie irgendwo hinzubringen, nur weit weg von dem Mann, den sie seit acht Jahren nicht vergessen konnte.

Doch das musste jetzt ein Ende haben. Ihr Riesenfehler, die eine Nacht mit Torre zu verbringen, verfolgte sie schon viel zu lange. Sie war nicht mehr die naive Achtzehnjährige von damals, die die Flucht ergriffen hatte, nachdem er ihr vorgeworfen hatte, es genau wie ihre Mutter nur aufs Geld abgesehen zu haben.

In der Zwischenzeit hatte sie die Ehe mit einem gewalttätigen Mann überlebt und würde es überstehen, Torre wiederzusehen. Außerdem würde sie sicher feststellen, dass nie mehr hinter ihren Gefühlen für Torre gesteckt hatte als eine Teenagerschwärmerei, und gestärkt aus der Begegnung herausgehen.

Als sie zehn Minuten später bei der Villa Romano ankamen, stand der rote Sportwagen in der Auffahrt, doch Torre war zu Orlas Erleichterung nicht zu sehen. Jules parkte den Leihwagen, und als sie die Beifahrertür öffnete, schlug ihr intensive Hitze entgegen. Weil sie wusste, dass sie sich hier im Nu einen Sonnenbrand holen würde, setzte sie ihren breitkrempigen Strohhut auf.

Von den Zitronenplantagen wehte ein belebender Geruch herüber und mischte sich mit dem Blütenduft des

Geißblatts, mit dem die Mauern der Villa bewachsen waren. Schon bei ihrem ersten Besuch hatte Orla sich in die Amalfiküste mit dem leuchtenden Rosa der Bougainvilleen, dem dunklen Grün der Zypressen und dem strahlenden Blau des Meeres verliebt, das die Felszunge umgab, auf der die Villa Romano stand. Doch sie war nicht mehr hier gewesen, nachdem ihre Mutter nach der kurzen Ehe mit dem Milliardär Giuseppe Romano nach London zurückgekehrt war, um dort ihre Abfindung zu verjubeln.

Orla hatte die Einladung zu Giuseppe's siebzigstem Geburtstag fast abgesagt, weil sie wusste, dass Torre da sein würde. Doch sie mochte ihren Stiefvater, in dessen Haus sie immer willkommen gewesen war und zu dem sie auch nach der Scheidung ihrer Mutter den Kontakt gehalten hatte. Als Jules vorschlug, zusammen nach Amalfi zu reisen, hatte Orla beschlossen, sich dem gefürchteten Wiedersehen zu stellen. Bei ihren bisherigen Besuchen in der Villa Romano hatte sie stets darauf geachtet, dass Torre nicht dort war, aber sie durfte einer Begegnung mit ihm nicht weiter aus dem Weg gehen, wenn sie die Vergangenheit ein für alle Mal hinter sich lassen wollte.

Sie blieb beim Wagen stehen, während Jules dem Hausangestellten entgegenging, der herausgekommen war, um sie zu begrüßen.

„Es scheint ein Durcheinander mit den Zimmern zu geben“, sagte Jules, als er zu ihr zurückkam. „Offenbar sind ferne Verwandte unerwartet angereist, und nun ist unklar, wo wir übernachten. Ich gehe mal mit der Haushälterin sprechen.“

„Ich komme gleich nach. Ich muss mir nach der langen Reise ein bisschen die Beine vertreten.“

„Mach das, aber bleib im Schatten, *Chérie*.“

Lächelnd sah Orla ihm hinterher. Ihr charmanter französischer Stiefbruder war immer nett zu ihr gewesen,

wenn sie ihre Mutter in der Villa Romano besucht hatte, obwohl Kimberly der Grund dafür gewesen war, dass Giuseppe sich von Jules' Mutter hatte scheiden lassen. Jules, der sich nach wie vor gut mit seinem Stiefvater verstand, hatte vor einem halben Jahr als Hauptbuchhalter in der Londoner Niederlassung von ARC angefangen. Orla wohnte nicht weit entfernt von seinem Büro, seitdem sie das Luxusappartement ihrer Mutter hatte verkaufen müssen, um deren Schulden abzutragen. Orla traf sich ein- oder zweimal in der Woche zum Essen mit Jules, und er hatte sich in der Zeit, als ihr die gesundheitlichen Probleme ihrer Mutter zu schaffen gemacht hatten, als guter Freund erwiesen.

Zeitgleich hatten die Medien Orla verteufelt, weil sie angeblich eine Riesenabfindung von ihrem reichen Ex-Mann eingekassiert haben sollte, obwohl sie in Wahrheit nicht einen Penny bekommen hatte.

Aber sie würde jetzt nicht an die Vergangenheit denken. Sie hatte sich von David befreit, und ihre zehnmonatige Horrorehe hatte sie in vielerlei Hinsicht stärker gemacht. Nie wieder würde sie es zulassen, dass ein Mann über sie bestimmte, wie ihr Ex-Mann es getan hatte.

Sie schlenderte zu dem Sportwagen. Zum ersten Mal verstand sie, wieso man von einem Auto sagen konnte, dass es sexy sei. Die schnittige rote Karosserie buhlte um Aufmerksamkeit, und das schwarze Lederinterieur war ausgesprochen männlich. Der Wagen strahlte Aufregung und Gefahr aus - genau wie sein Besitzer. Doch sie wollte keine Aufregung.

Von der Ehe mit David hatte sie sich die Sicherheit erhofft, nach der sie sich ihr Leben lang gesehnt hatte. Doch gekommen war es ganz anders. Von Anfang an war da dieses Gefühl der Unsicherheit gewesen. Und dann diese Angst, wenn er mal wieder zu tief ins Glas geschaut hatte. Er war sehr launenhaft gewesen, und lange hatte sie

geglaubt, etwas falsch zu machen und für seine Wutanfälle verantwortlich zu sein.

Instinktiv fuhr sie mit den Fingern über die acht Zentimeter lange Narbe an ihrer Schläfe, die sie hinter ihrem seitlich gescheitelten Haar verbarg und mit Schminke kaschierte. Doch die Narbe würde sie für immer daran erinnern, warum sie nie wieder einem Mann vertrauen würde.

Sie hatte niemandem von den seelischen und körperlichen Misshandlungen erzählt, die sie während ihrer kurzen, unglücklichen Ehe mit dem Cricketspieler erlitten hatte. David Keegan war bei Fans und Medien für seine nette Art auf dem Spielfeld und bei Interviews bekannt, und Orla war sicher, dass ihr niemand glauben würde, dass er ein Alkoholproblem hatte und sich in ein aggressives Monster verwandelte, wenn er getrunken hatte.

Die Presse hatte ihr vorgeworfen, ihm das Herz gebrochen und seine Karriere zerstört zu haben, indem sie ihn wenige Tage vor einem Spiel gegen Australien, bei dem er als Spielführer fungierte, verließ. Davids Team hatte verloren, und er musste seinen Posten als Mannschaftskapitän abgeben. In einem Interview hatte er den Kummer über die Trennung als Grund für seine schlechte Leistung auf dem Feld angegeben.

Anfangs gab sie sich selbst die Schuld für ihre Probleme mit David, der ihr Selbstwertgefühl geschwächt hatte, indem er ihr immerzu sagte, wie nutzlos sie sei. Erst seine körperliche Attacke brachte sie schließlich zur Besinnung. Sie hörte auf, sich vorzumachen, dass mit der Ehe alles in Ordnung war, und gestand sich ein, dass David ihre Gefühle für ihn zunichtegemacht hatte. Wäre sie bei ihm geblieben, hätte sie in der ständigen Angst gelebt, dass er sie das nächste Mal, wenn er sie schlug, umbringen könnte.

Es war nicht leicht gewesen, das Leben wieder in die eigene Hand zu nehmen, aber Orla hatte einen starken Willen. Und in die Villa Romano zu kommen, obwohl sie wusste, dass Torre da sein würde, war ein weiterer Schritt von dem naiven verträumten Mädchen, das sie gewesen war, zu der unabhängigen Frau, die sie jetzt war.

„Eine echte Schönheit, oder?“

Orla zuckte zusammen. Die tiefe Stimme hinter ihr hatte sie unzählige Male im Traum gehört, doch dieses Mal war sie echt.

Als sie Torre zum letzten Mal gesehen hatte, war er um die fünfundzwanzig gewesen, aber jetzt war er Anfang dreißig. Wahrscheinlich verlor er schon seine Haare und setzte Fett an. Von dieser Vorstellung ermutigt, wandte sie sich zu ihm um - und das Herz klopfte ihr bis zum Hals, als ihre Blicke sich trafen.

Vor acht Jahren hatte Torre unglaublich gut ausgesehen. Mit seinen ebenmäßigen Zügen und seinem gepflegten Äußeren hätte er ein Männermodell in einem Hochglanzmagazin sein können. Doch nun war er noch atemberaubender, als sie ihn in Erinnerung hatte, und seine starke männliche Ausstrahlung und seine unterschwelligem Sinnlichkeit brachten ihr Blut in Wallung. Orla wünschte, sie hätte auf ihre innere Stimme gehört und Jules gebeten, sie zum Flughafen zurückzubringen. Doch sie war nicht mehr das unerfahrene junge Ding, das Torre für einen Märchenprinzen hielt. Inzwischen wusste sie, dass sie Verantwortung für sich selbst übernehmen musste.

„Hallo, Torre“, sagte sie mit fester Stimme. „Jules meinte, du warst derjenige, der uns auf der Amalfitana wie ein Irrer überholt hat.“

Als er lächelte, strahlten seine weißen Zähne. Mit Entsetzen stellte Orla fest, dass sich Erregung in ihr breitmachte. Es war lange her, dass sie sich zum letzten Mal

zu jemandem hingezogen gefühlt hatte. Sie hatte geglaubt, David hätte ihre Fähigkeit dazu ebenso ausgelöscht wie ihren Stolz und ihre Selbstachtung. Es war eine Katastrophe, dass ausgerechnet Torre ihr Blut so in Wallung brachte.

Nie würde sie vergessen, wie sie sich das erste Mal geküsst hatten. Vor acht Jahren hatte er alles genommen, was sie ihm mit einer Naivität gegeben hatte, über die sie im Rückblick heulen könnte. Er hatte ihr die Unschuld genommen und anschließend auf ihr herumgetrampelt wie auf einem lästigen Insekt.

„Ich kenne die Küstenstraße wie meine Westentasche“, antwortete er und ging auf sie zu. „Außerdem verleiht so ein bisschen Gefahr dem Leben mehr Würze.“ Seine grauen Augen glänzten wie polierter Stahl.

Er blieb so dicht vor ihr stehen, dass sie fürchtete, er könnte bemerken, dass das Herz ihr bis zum Hals pochte. Instinktiv hob sie eine Hand zum Hals und spielte an ihrer Goldkette herum.

„Das sehe ich anders. Ich finde es dumm, unnötige Risiken einzugehen.“ Sie straffte sich, um mit ihm auf Augenhöhe zu sein, und stellte fest, dass er größer war, als sie ihn in Erinnerung hatte. Trotz ihrer Acht-Zentimeter-Absätze überragte er sie. Sie fragte sich, warum sie ihn noch herausforderte, wenn es klüger wäre, sich von ihm fernzuhalten. Doch ihre Füße gehorchten ihrem Hirn nicht mehr, und so blieb sie wie gebannt stehen, als er ihr die Sonnenbrille abnahm.

„Deine Augen sind genau so, wie ich sie in Erinnerung habe. Hellbraun mit olivgrünen Sprenkeln“, sagte er.

Orla war sicher, dass er hörte, wie heftig ihr Herz schlug. Seit ihrer Zusage für Giuseppes Geburtstagsfeier vor einem Monat hatte sie sich innerlich auf das unvermeidbare Wiedersehen mit Torre vorbereitet. Sie hatte sich vorgestellt, wie sie kühl und herablassend wäre, während Torre reumütig

und zerknirscht darüber sein würde, dass er sie damals zurückgewiesen hatte.

Doch ihr Körper hielt sich nicht an ihre Vorsätze. Ihr war schwindelig. Allerdings konnte das auch an der Hitze liegen. Aber dass ihre Brüste sich auf einmal schwer anfühlten, war nicht so leicht zu erklären, und auch nicht, dass ihre Brustwarzen sich unter ihrem Kleid aufgerichtet hatten. Sie betete, dass er es nicht bemerkte.

„Und? Hast du was dagegen?“, fragte sie, nahm ihm ihre Sonnenbrille ab und setzte sie wieder auf. Hinter den dunklen Gläsern versteckt fühlte sie sich wohler. „Es überrascht mich, dass du dich an meine Augenfarbe erinnerst. Ich erinnere mich an kaum etwas von damals.“

Zu ihrem Verdruss schien er nicht beeindruckt von ihrer Erwiderung, und sein Lächeln wurde zu einem breiten Grinsen, das Orla den Atem raubte. „Dann freut es mich, dass wir uns noch einmal miteinander bekannt machen können.“

„Warum? Daran, dass du mich gar nicht schnell genug loswerden konntest, nachdem wir die Nacht miteinander verbracht hatten, erinnere ich mich sehr wohl.“

Torre schien sie gar nicht zu hören, und sein intensiver Blick steigerte ihre Erregung so sehr, dass Orla am liebsten dem aberwitzigen Drang nachgegeben hätte, sich an ihn zu schmiegen.

Als sie ihre trockenen Lippen befeuchtete, sah er ihre Zungenspitze wie gebannt an. Er musterte sie mit ernstem, fast schon wildem Blick. „Mit achtzehn warst du sehr hübsch“, sagte er. „Aber jetzt ... *Dio*, jetzt bist du eine echte Schönheit!“

Orla stand wie angewurzelt da, konnte den Blick nicht von ihm losreißen, von seinem Mund, der ihrem auf einmal zu nah war. Sie war wie geblendet von Torre. Er strahlte eine starke Sinnlichkeit aus, die eine Saite tief in ihr anschlug.

Seit ihrer letzten Begegnung waren seine damals so glatten Züge schroffer und herber geworden, was durch den dunklen Bartschatten noch betont wurde. Seine sinnlichen geschwungenen Lippen und das volle, dunkelbraune Haar ließen sein kantiges Gesicht etwas weicher wirken.

„Menschen können sich ändern“, sagte er.

„Was willst du damit sagen?“ Sie fragte sich, ob sie sich verhört hatte. Irgendwie konnte sie gerade nicht klar denken.

Er machte einen Schritt auf sie zu. Sie spürte die Wärme, die von ihm ausging, roch den eigenartig vertrauten Duft seines Aftershaves und hatte das Gefühl, sich außerhalb der Realität zu befinden.

„Orla“, raunte er mit einer Stimme, die ihr durch und durch ging. Völlig unvorbereitet wurde sie von einem heftigen Verlangen nach ihm gepackt, und ihr Herz klopfte wie verrückt, als Torre sich vorbeugte und sein warmer Atem ihre Lippen streifte.

2. KAPITEL

„Ich dachte, du würdest reinkommen, Orla!“

Jules' Stimme brachte Orla zur Besinnung. Unwillkürlich wich sie zurück. So viel zu ihrem Vorsatz, Torre gegenüber cool zu bleiben! Kaum, dass sie einander wieder begegnet waren, hatte sie sich förmlich an ihn rangeschmissen. Ein Glück, dass Jules verhindert hatte, dass sie sich lächerlich machte!

„Ich habe die Haushälterin nicht gefunden, also habe ich unser Gepäck erst einmal im Flur stehen gelassen“, erklärte Jules. „Hallo, Torre.“ Er schüttelte seinem Stiefbruder die Hand. „Schön, dich zu sehen.“

Zu Orlas Verwunderung legte Jules einen Arm um ihre Schultern. Sie wusste, dass es nichts weiter war als eine freundschaftliche Geste, aber die Art, wie er sie an sich zog, hatte etwas eigenartig Besitzergreifendes. Torre kniff die Augen und den Mund zusammen. Fast sah es aus, als wäre er sauer, aber vielleicht irrte sie sich.

„Freut mich auch, dich zu sehen“, antwortete Torre. „Unser Cousin Claudio und seine Familie sind überraschend gekommen, und da alle anderen Gästezimmer der Villa Romano bereits vergeben sind, habe ich Giuseppe gesagt, dass ihr in meinem Haus in Ravello unterkommt.“

„Nein!“ Orla errötete, als sie merkte, dass sie das Wort laut und deutlich ausgesprochen hatte. „Ich meine, danke für das Angebot, aber in deinem kleinen Haus ist nicht genug Platz für uns beide. Ich nehme mir ein Hotelzimmer.“

Die Vorstellung, das Haus zu betreten, in dem Torre ihr die Unschuld genommen hatte, war ihr unerträglich. Sie wollte nicht daran erinnert werden, wie er sie ausgezogen und

dann auf sein Bett gelegt hatte. Die Nacht mit ihm war traumhaft gewesen, aber der darauffolgende Morgen hatte alles in einen Albtraum verwandelt.

Sie konnte noch deutlich den eisigen, verurteilenden Ton hören, mit dem er sie gefragt hatte, warum sie ihm nicht gesagt habe, dass sie die Tochter der neuen Frau seines Vaters sei. „Hattest du gehofft, mich dazu zu bringen, dich zu heiraten, so wie Kimberly es mit meinem Vater gemacht hat?“, hatte er wissen wollen. „Wolltet ihr gemeinsam das Vermögen der Romanos an euch bringen?“

Seine kalte Verächtlichkeit hatte Orla sehr verletzt.

Er hatte sie mit einem spöttischen Blick bedacht, als sie beteuerte, ihm ihre Identität nicht absichtlich verheimlicht zu haben. Und als sie ihm erklärte, dass sie den Nachnamen ihres Vaters trug, während Kimberly den Nachnamen eines anderen Ex-Mannes angenommen hatte, war er nur noch wütender geworden. Er hatte ihr die Bettdecke weggerissen und mit wildem Blick ihren nackten Körper angestarrt.

„Du hast mir deine Unschuld vergeblich geopfert, *Cara*“, hatte er gesagt. „Mein Vater hat sich damit zum Gespött gemacht, dass er eine Frau geheiratet hat, die nur hinter seinem Geld her war, aber ich habe nicht vor, den gleichen Fehler zu begehen.“

Torres Stimme riss Orla aus den schmerzhaften Erinnerungen. „Ich habe das Haus vor ein paar Jahren abgerissen und ein größeres gebaut. In Casa Elisabetta ist ausreichend Platz. Und ich bezweifle, dass du in der Hochsaison irgendwo an der Amalfiküste ein freies Hotelzimmer findest.“

„Das stimmt“, sagte Jules und lächelte Orla an. „Du wirst Ravello mögen. Es ist eine nette kleine Stadt mit einem fantastischen Blick aufs Meer.“

Ihr blieb nichts anderes übrig, als sich mit der Unterbringung bei Torre abzufinden, auch wenn sie sich zu

gern geweigert hätte. Selbst wenn sie ein Hotelzimmer finden würde, könnte sie es sich nicht leisten. Sie hatte ihr Konto bereits bis zum Limit überzogen, um die Flüge zu ihrer Mutter nach Chicago und zurück zu bezahlen.

„Dann wäre das ja geklärt“, sagte Torre. „Wir sollten uns jetzt mal auf den Weg zu Giuseppe machen. Es gibt Mittagessen auf der Terrasse.“

Er folgte ihr und Jules auf dem Kiesweg, der um das Haus herumführte. Orla spürte seinen Blick und wurde sich auf einmal der Tatsache bewusst, dass ihr Kleid vielleicht ein bisschen zu figurbetont war.

„Ich bin diese Hitze nicht gewohnt“, sagte sie und entwand sich Jules, der den Arm locker um ihre Schultern geschlungen hatte.

Sie erreichten die mit einer weinbewachsenen Pergola überdachte Terrasse. Zwölf Personen saßen bereits an einem langen Tisch.

Giuseppe erhob sich, um die Neuankömmlinge zu begrüßen. „*Benvenuta*, Orla. Dein letzter Besuch ist lange her“, sagte er und küsste sie auf beide Wangen. Dann wandte er sich Jules zu. „Warum hast du so lange damit gewartet, Orla nach Amalfi zu bringen?“

Orla begrüßte die anderen Gäste, denen sie vorgestellt wurde, und fragte sich, was Giuseppe gemeint haben mochte, als er Jules gefragt hatte, warum er sie nicht früher nach Amalfi mitgebracht habe. Giuseppe wusste, dass sie mit Jules befreundet war, aber die beiden hatten sich einen verstohlenen Blick zugeworfen, was ihr nicht geheuer war. Sie hatte das Gefühl, dass sich da etwas abspielte, wovon sie nichts wusste – obwohl es sie betraf.

Nachdem sie ihre Sonnenbrille in der Handtasche verstaut hatte, setzte sie ihren Strohhut ab; ihr Haar fiel ihr über den Rücken. Als sie ein unterdrücktes Stöhnen hörte, wandte sie sich um und sah Torre hinter sich stehen. Wieder wurde ihr

schwummerig. Aber dieses Mal konnte sie nicht die Hitze dafür verantwortlich machen, dass das Blut ihr wie geschmolzene Lava durch die Adern jagte.

Sie riss den Blick von ihm los, doch es entging ihr nicht, dass er spöttisch das Gesicht verzog, als Jules ihr seinen Arm um die Taille legte, um sie zum Tisch zu führen.

Vergiss Torre, sagte sie sich. Doch das war leider nicht möglich, denn er setzte sich ihr direkt gegenüber. Ein Kellner bot ihr Wein zum Essen an, doch sie entschied sich für Wasser, weil sie sich vor ihrer Reise etwas eingefangen hatte und ihr Magen noch etwas empfindlich war. Auch wenn sie sonst kaum Alkohol trank, hatte sie gerade nicht wenig Lust, sich so sehr zu betrinken, dass sie Torre nicht mehr bemerkte und vor allem aufhörte, sich vorzustellen, wie er sie berührte.

Wieder musste sie an damals denken. Die Gäste der Hochzeitsfeier hatten hinter vorgehaltenen Händen darüber geredet, dass Kimberly die Ehe mit Giuseppe nur seines Geldes wegen eingegangen war. Orla hatte sich für ihre Mutter geschämt und war froh darüber gewesen, dass offenbar niemand wusste, dass sie die Tochter der Frischvermählten war, weil Kimberly sich nicht die Mühe gemacht hatte, sie irgendjemandem vorzustellen. Als Orla gerade auf ihr Zimmer zurückgehen wollte, spürte sie einen Blick im Rücken. Sie drehte sich um - und sah den Mann, der ihr schon bei ihrer Ankunft mit ein paar Freundinnen ihrer Mutter bei der Villa Romano aufgefallen war. Beim Aussteigen aus dem Taxi hatte sie einen unglaublich gut aussehenden Mann aus dem von der Auffahrt einsehbaren Pool steigen sehen. Auch den Freundinnen ihrer Mutter war sein durchtrainierter Körper aufgefallen, und sie hatten anzügliche Bemerkungen gemacht und Mutmaßungen über seine Fähigkeiten als Liebhaber angestellt.

„Er ist Giuseppees Sohn“, hatte Kimberly erklärt, die herausgekommen war, um ihre Freundinnen zu begrüßen. „Er ist sehr sexy, aber furchtbar arrogant und behandelt mich wie Abschaum. Ich nehme an, es ärgert ihn, dass ich jetzt alles erbe, wenn Giuseppe stirbt.“

Während der Feier dachte Orla immer wieder daran, dass Torre Romano ihr Stiefbruder war, doch als sich ihre Blicke am Ende trafen, war sie wie elektrisiert. Und als er schließlich entschlossen auf sie zukam, wusste sie instinktiv, dass sie die Flucht ergreifen sollte.

Zu dumm, dass sie damals nicht auf ihr Bauchgefühl gehört hatte ...

Orla stocherte lustlos in den Ricottaravioli herum, die als erster Gang aufgetragen worden waren. Die Gespräche am Tisch wurden vorwiegend auf Italienisch geführt, und Orla war froh, dass sie einen Großteil dessen, was gesagt wurde, verstand. Sie hatte in der Schule Italienisch gelernt und ihre Fähigkeiten bei den Besuchen in der Villa Romano vertieft. Nun hoffte sie, dass ihre Sprachkenntnisse ihr dabei helfen würden, Giuseppe davon zu überzeugen, ihr Arbeit zu geben.

„Du bist so still, Orla.“

Torres tiefe Stimme riss sie aus den Gedanken.

Jetzt, wo sie einigermaßen über den ersten Effekt des Wiedersehens mit ihm hinweg war, konnte sie ihn mit etwas nüchternerem Blick betrachten, was seine Wirkung auf sie leider nicht abschwächte. Der oberste Knopf seines Hemdes war offen, und der Anblick seiner sonnengebräunten Haut mit den dunklen Haaren darauf erregte sie.

Hilfesuchend sah sie Jules an, doch der war in ein Gespräch mit Giuseppe vertieft. „Ich bin müde von der Reise“, antwortete sie kleinlaut.

„Der Flug von London nach Neapel dauert zweieinhalb Stunden. Das ist nicht besonders anstrengend“, erwiderte

Torre.

„Ich wusste nicht, dass von mir erwartet wird, dich zu unterhalten“, entgegnete Orla. „Worüber soll ich mit dir reden?“

Das Funkeln seiner Augen verriet ihr, dass sie ihm in die Falle gegangen war. Zu gern hätte sie ihm den Inhalt der Wasserkaraffe ins Gesicht geschüttet, doch sie zwang sich zur Ruhe. Es war lange her, dass sie zum letzten Mal wütend geworden war. Nur indem sie ruhig geblieben war, hatte sie David beschwichtigen können. Das einzige Mal, dass sie versucht hatte, ihren Standpunkt zu verteidigen, war er gewalttätig geworden.

Unwillkürlich hob sie die Hand an die Narbe über ihrer Augenbraue, wo der Ring, den David getragen hatte, sich tief in die Haut gegraben hatte. Die Wunde hatte so stark geblutet, dass Orla in die Notfallambulanz des Krankenhauses musste, um sich nähen zu lassen.

Als sie jetzt sah, dass Torre ihre Handbewegung bemerkt hatte, ließ sie ihren Arm rasch sinken.

„Warum erzählst du nicht ein bisschen von dir? Als wir uns vor acht Jahren kennengelernt haben, sind wir ja kaum zum Reden gekommen“, sagte er.

Orla spürte, wie sie errötete, als ihr Bilder von damals durch den Kopf gingen. Von Torre, der sich auf dem Bett ausstreckte, braungebrannt und durchtrainiert, und sie auf sich zog. Davon, wie sehr es sie fasziniert hatte, seinen sehnigen Körper an ihrem weiblichen Körper zu spüren. Weil sie nie zuvor einen Mann nackt gesehen hatte, war sie zunächst etwas eingeschüchtert von dem Anblick seines erregten Körpers gewesen, doch als er sie geküsst hatte, war sie von heftiger Leidenschaft gepackt worden, und ihre Zweifel waren wie weggeblasen gewesen.

„Was willst du wissen?“, fragte sie, fest entschlossen, nicht auf seine Sticheleien zu reagieren.

Er zuckte gleichgültig mit den Schultern, doch sein Blick war lauernd. „Zum Beispiel, wovon du lebst.“

Sie fragte sich, ob Torre die Geschichten kannte, die die Regenbogenpresse nach ihrer Scheidung über sie verbreitet hatte. Nachdem vor einem Monat das endgültige Scheidungsurteil gesprochen worden war, hatte Orla zu ihrem Entsetzen feststellen müssen, was in den Klatschspalten über sie behauptet wurde. Dass sie es nur auf Davids Geld abgesehen und eine riesige Abfindungssumme eingeheimst hatte. Die Sympathie der Öffentlichkeit gehörte David, da man sie mit ihrer Mutter in Zusammenhang brachte, die dafür berüchtigt war, vom Geld ihrer reichen Ex-Männer zu leben.

Zu gerne hätte sie Torre erzählt, dass sie beruflich erfolgreich war. Immerhin war es Giuseppe gewesen, der das Interesse am Bau bei ihr geweckt hatte, woraufhin sie ihr Mathestudium aufgab und begann, Bauingenieurwesen zu studieren.

Sie bereute es zutiefst, das Studium nicht abgeschlossen zu haben. Sie hatte David im Abschlussjahr kennengelernt, in dem Exkursionen zu verschiedenen Bauprojekten anstanden. David gefiel es nicht, dass sie in einem männlich dominierten Berufsfeld tätig war. Im Nachhinein musste sie sich eingestehen, dass sich seine besitzergreifende, eifersüchtige Art schon vor ihrer Hochzeit gezeigt hatte. Kaum dass sie verheiratet gewesen waren, überredete er sie dazu, ihr Studium aufzugeben, damit sie ihn zu seinen Auslandsspielen begleiten konnte, und die Dinge nahmen ihren Lauf ...

Orla lächelte den Kellner an, der ihre nicht gegessene Vorspeise gegen ein Risotto mit Meeresfrüchten austauschte. Leider hatte sie nach wie vor keinen Appetit und war mit den Gedanken in der Vergangenheit.

Eigentlich hatte sie vorgehabt, sich wieder an der Uni einzuschreiben und ihr Studium abzuschließen, doch das Ende ihrer Beziehung hatte ihr Selbstvertrauen zu sehr beschädigt. Außerdem konnte sie durch die steigenden Arztkosten ihrer Mutter das Studium nicht mehr finanzieren. Also bildete sie sich zur Sekretärin weiter und nahm eine Stelle bei der Baufirma Mayalls an. Ihre Kenntnisse im Bauingenieurwesen erwiesen sich als wertvoll, sodass sie schnell zur Chefsekretärin befördert wurde. Doch als sie für längere Zeit zu ihrer Mutter nach Amerika reisen musste, erhielt sie wegen ihrer langen Fehlzeiten die Kündigung. Seitdem bekam sie nur Absagen auf ihre Bewerbungen, weshalb ihre finanzielle Situation katastrophal war. Und ihr Selbstwertgefühl war auf dem Nullpunkt angekommen – wie damals, als Torre sie davongejagt hatte.

Nun wartete er noch immer auf ihre Antwort. „Ich gehe davon aus, dass du arbeitest – oder bekommst du dein Leben von jemand anderem finanziert?“, fragte er.

„Ich habe momentan keine Arbeit“, antwortete sie mit tonloser Stimme.

„Laut Giuseppe wohnst du in Chelsea. Wie kannst du es dir leisten, in einem so exklusiven Teil Londons zu leben, wenn du nicht arbeitest?“

„Das geht dich nichts an“, antwortete sie. Giuseppe wusste nicht, dass sie das Luxusappartement, das er ihrer Mutter nach der Scheidung überlassen hatte, verkauft hatte, um damit Kimberlys Krankenhausrechnungen zu bezahlen. Beim Verkauf zu erfahren, dass ihre Mutter eine Hypothek auf die Wohnung in Chelsea genommen hatte, war ein weiterer Schock für Orla gewesen. Doch es nützte nichts, das Torre zu erklären, der ihre Mutter verachtete.

Erschrocken über ihre patzige Antwort wartete Orla darauf, dass Torre wütend wurde – wie David es geworden war, wenn sie es gewagt hatte, ihm zu widersprechen. Doch

Torre sagte nichts. Es kam ihr sogar fast so vor, als habe sie so etwas wie Respekt in seinem Blick gesehen.

Jules beendete seine Unterhaltung mit Giuseppe und wandte sich ihr zu. „Du hast kaum etwas gegessen. Ist dir nicht wohl? Das war aber auch was ganz Fieses, was du dir da eingefangen hattest!“

Orla lächelte ihn dankbar an. Er war ein echter Freund. „Nein, es geht schon wieder.“ Widerwillig sah sie zu Torre hinüber. Sein spöttischer Blick machte sie wütend.

Jules schien die gespannte Atmosphäre zwischen ihnen nicht zu bemerken und strahlte Torre an. „Ihr zwei habt euch sicher viel zu erzählen, nachdem ihr euch acht Jahre lang nicht gesehen habt.“

„Ich hätte gern gewusst, was Orla beruflich macht, aber sie hat mir gesagt, dass sie nicht arbeitet“, erwiderte Torre trocken.

„Ich hoffe, sie hat dir auch gesagt, dass es nicht ihre Schuld war, dass ihr letzter Arbeitgeber ihr gekündigt hat“, sprang Jules ihr bei und wandte sich an Giuseppe. „Orla ist eine sehr gute Sekretärin und wäre die ideale Besetzung für die Stelle als Assistenz des Prüfungsleiters der Londoner Niederlassung, aber sie ist vom Geschäftsführer Richard Fraser abgelehnt worden.“

„Zwar würde ich dir gerne helfen, weil es mich freut, dass du für das Unternehmen arbeiten möchtest“, meldete Giuseppe sich zu Wort, „aber ich bin nicht mehr für ARC zuständig. Zum hundertsten Firmenjubiläum werde ich der Presse mitteilen, dass ich meine Posten als Vorstand und Geschäftsführer meinem Sohn übertrage. Ich habe die Übergabe schon in die Wege geleitet, nachdem mir meine Lungenentzündung klargemacht hat, dass ich älter werde und es an der Zeit ist, einem Jüngeren mit mehr Energie und frischen Ideen das Ruder zu überlassen.“ Giuseppe erhob sich und nahm sein Weinglas auf. „Ich möchte auf Torre

anstoßen. Ich bin sicher, dass ARC unter seiner Führung florieren und wachsen wird.“

Alle standen auf und hoben ihre Gläser. Orla gratulierte kleinlaut. Sie hatte gehofft, ihr Stiefvater würde ihr eine Stelle bei ARC geben. Doch nun hatte Giuseppe die Firma Torre übergeben, der ihr spinnefeind war.

Nachdem sich alle wieder gesetzt hatten, beugte Jules sich zu Torre hinüber. „Ich wäre dir dankbar, wenn du dich für Orla einsetzen und Richards Fraser bitten könntest, sie einzustellen.“

„Ich kann nichts versprechen. Dafür ist eigentlich die Personalabteilung zuständig“, antwortete Torre. „Aber ich werde mal einen Blick auf ihren Lebenslauf werfen.“

Gern hätte sie Torre gesagt, dass er sich das sparen könne. Sie zweifelte nicht daran, dass er ihr ohnehin keine Stelle gab. Eigentlich wollte sie ja nicht einmal Sekretärin werden, weil sie Büroarbeit nicht mochte. Aber es war das Einzige, wofür sie qualifiziert war, und sie brauchte Arbeit, um die Krankenhauskosten ihrer Mutter zu tragen.

„Ich nehme an, du hast deinen Lebenslauf dabei?“, fragte Torre.

„Ja“, antwortete sie und holte das Dokument aus ihrer Handtasche. Als Torre es über den Tisch hinweg entgegennahm, streiften sich ihre Hände. Es war nur eine flüchtige Berührung, doch sie raubte Orla den Atem.

Torres Mund verzog sich zu einem spöttischen Lächeln. Auf einmal wurde sie wütend. Was gab ihm das Recht, so auf sie hinabzusehen?

Ihre einzige Verfehlung war, dass sie mit ihm geschlafen hatte. Dass sie so dumm gewesen war, Lust und Liebe miteinander zu verwechseln. Torre hatte damals nichts anderes gewollt als ihren Körper, während sie als naive Achtzehnjährige eine magische Nacht lang an die Liebe auf den ersten Blick geglaubt hatte.

Als sie wieder zu ihm hinsah, fand sie seinen Blick auf sich gerichtet. Es verwirrte sie, so von ihm gemustert zu werden, und sie spürte, wie Erregung sich in ihr breitmachte. Errötend presste sie ihre Beine zusammen. Er wusste, dass sie dagegen ankämpfte, dass sie sich zu ihm hingezogen fühlte. Sein schwelender Blick gab ihr das Gefühl, dass er daran dachte, wie er sie eben in der Auffahrt fast geküsst hatte.

„Komm in zwanzig Minuten in die Bibliothek, dann sprechen wir darüber“, sagte er und erhob sich. „Wenn du mich davon überzeugen kannst, dass deine Fähigkeiten der Firma nützlich sein können, leite ich deine Unterlagen vielleicht an die Personalabteilung weiter.“

Das klang nicht besonders ermutigend, aber immerhin hatte er sie nicht gleich abgelehnt. „Danke“, sagte sie und verspannte sich, als Jules nach ihrer auf dem Tisch ruhenden Hand griff.

„Ich habe dir doch gesagt, das wird schon, *Chérie*.“

Orla meinte zu sehen, wie Torre die Augen zusammenkniff, und errötete schuldbewusst, obwohl sie nichts getan hatte, dessen sie sich schämen musste. Zu gern hätte sie Jules ihre Hand entzogen, zumal sie sich seinen besitzergreifenden Tonfall sicher nicht eingebildet hatte. Als Torre sich entfernte, sah sie ihm ängstlich hinterher. Sie hatte das sonderbare Gefühl, sich auf einem gefährlichen Weg zu befinden, von dem es kein Zurück gab.